**Gender verstehen – Zur Wirkung von Sprache im Alltag**

**(*Doing*) Gender und Geschlecht**

**Übung 1:** Was verstehen Sie unter dem Begriff *Gender*? Machen Sie sich Notizen zu Beispielen, in denen Sie *Gender* als wichtig empfinden.

**Was ist *Gender*?**

Gender bedeutet nicht einfach «das biologische Geschlecht». Das biologische Geschlecht (*Sexus*) beschreibt körperliche Merkmale wie Chromosomen oder Genitalien. Gender hingegen bezeichnet die gesellschaftliche Dimension von Geschlecht: also, wie Menschen sich selbst verstehen, wie sie von anderen wahrgenommen werden und welche Erwartungen damit verbunden sind. Gender entsteht nicht einmalig, sondern immer wieder neu im Zusammenspiel von Sprache, Verhalten, Kleidung, Symbolen und gesellschaftlichen Normen. Wenn jemand zum Beispiel als «Mann» oder «Frau» angesprochen wird, löst dies oft bestimmte Erwartungen aus. So wird bspw. oft erwartet, dass Männer «stark» und Frauen «einfühlsam» sein sollen. Solche Erwartungen prägen das Leben von Menschen und können einschränkend wirken.

In der Genderlinguistik (dem sprachwissenschaftlichen Bereich, der sich mit Gender und Geschlecht in der Sprache beschäftigt), der Soziologie und der Philosophie spricht man vom Konzept des ***Doing Gender***(West/Zimmerman, 1987). Der Begriff beschreibt, dass Gender nicht einfach etwas ist, das man hat, sondern etwas, das man kontinuierlich tut: durch Sprache, Körpersprache, Kleidung, Rollenverhalten oder Reaktionen im sozialen Miteinander. Gender wird in Gesprächen, im Unterricht, in Medien oder in Alltagssituationen immer wieder hergestellt, bestätigt oder auch irritiert. Schon durch scheinbar harmlose Anredeformen, wie «junger Mann» oder «liebes Mädchen», durch die Farbwahl von Kleidung, durch Berufszuschreibungen («die Krankenschwester») oder durch Rollenerwartungen in der Familie wird Gender kommuniziert. Dieses «Herstellen» von Gender ist häufig unbewusst und stark verinnerlicht.

Welche Merkmale für eine Genderidentität als typisch gelten, variieren von Zeit zu Zeit. Die Farbe Blau war beispielsweise im westlich-christlichen Kontext lange eine «Mädchenfarbe», wohingegen Rosa als «Jungenfarbe» galt. Heute sind wir uns jedoch eher das Gegenteil gewöhnt. Gender ist also keine feste Eigenschaft, sondern eine soziale Kategorie, die im Alltag immer wieder hergestellt wird und sich dabei auch verändern kann.

|  |  |
| --- | --- |
| **Alltagsbereich** | **Wie wird Gender kontinuierlich hergestellt? (*Doing Gender*)** |
| **Sprache & Anrede** | Anrede wie «starker Mann» oder «hübsches Mädchen»; Verwendung von Pronomen (er, sie) |
| **Kleidung** | Farben (z. B. Rosa, Blau), Schnitt, Kleidungserwartungen je nach Geschlecht |
| **Beruf & Schule** | «typisch weibliche» oder «typisch männliche» Berufe oder Fächer |
| **Verhalten** | Erwartung, dass Jungs «wild» sind und Mädchen «brav»; Belohnung von solchen Geschlechterrollen |
| **Medien** | Darstellung von stereotypen Rollenbildern in Werbung, Film und Social Media |
| **Familie** | Zuweisung von Aufgaben («Papa fährt Auto», «Mama putzt») oder Rollen («Mama übernimmt Care-Arbeit») |

**Übung 2:**

1. Notieren Sie sich drei alltägliche Situationen, in denen Sie (bewusst oder unbewusst) «das Geschlecht» einer Person erwähnt oder darauf Bezug genommen haben. Welche Begriffe haben Sie verwendet?
2. Erklären Sie mit eigenen Worten, was mit *Doing Gender* gemeint ist.
3. Analysieren Sie einen beliebigen kurzen Dialog, den Sie auf Instagram oder TikTok finden. Welche Begriffe, Anreden oder Formulierungen zeigen, wie Gender «gemacht wird»?

Reflexion: Wo in Ihrem Alltag erkennen Sie sprachliche Genderzuschreibungen (wenn man Menschen mit bestimmten Rollen oder Eigenschaften verbindet, nur weil sie z.B. «männlich» oder «weiblich» wirken)? Sind diese Zuschreibungen immer mit dem «biologischen Geschlecht» verbunden?

**Non-binäre, agender, trans\* und genderfluide Identitäten**

**Übung 3:** Diskutieren Sie in Dreiergruppen folgende Aussage: «Es ist egal, welches Pronomen man für jemanden benutzt». Machen Sie sich Notizen!

**Genderidentität**

Bei der Geburt werden Menschen in der Regel anhand körperlicher Merkmale wie Genitalien einem Geschlecht zugewiesen: «männlich» oder «weiblich». Diese Einordnung bezieht sich auf das biologische Geschlecht (*Sexus*).

Viele Menschen identifizieren sich mit dem ihnen zugewiesenen Geschlecht – man spricht dann von cis-geschlechtlichen Personen. Andere hingegen, z.B. trans\*-Personen, identifizieren sich nicht (oder nicht vollständig) mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht. Auch non-binäre, agender oder genderfluide Menschen empfinden sich ausserhalb der binären Kategorien von «Mann» und «Frau». Einige fühlen sich keinem Geschlecht zugehörig, andere gleichzeitig mehreren oder wechseln ihre Identifikation im Laufe des Lebens oder je nach Situation. Auch intergeschlechtliche Menschen, deren körperliche Merkmale nicht eindeutig männlich oder weiblich sind,[[1]](#footnote-1) zeigen die Grenzen der binären Kategorisierung.

Unsere Alltagssprache ist ebenfalls stark binär strukturiert: Wir sagen *er/sie*, *Schüler/Schülerin*, *Arzt/Ärztin*. Nicht alle Menschen passen in diese Zweiteilung. Das sogenannte generische Maskulinum (die Verwendung der grammatisch maskulinen Form für alle Genderidentitäten) wird zwar grammatikalisch zum Teil als neutral interpretiert, führt in der Praxis aber zur Unsichtbarmachung weiblicher, trans\*, non-binärer, agender und genderfluider Personen. Studien zeigen, dass bei Wörtern wie «der Arzt» oder «die Schüler» überwiegend männliche Personen vorgestellt werden. Eine inklusive Wirkung bleibt aus.

Einige Beispiele von Genderidentitäten:

|  |  |
| --- | --- |
| **Begriff** | **Bedeutung (vereinfacht!)** |
| **Non-binär** | Jemand fühlt sich weder (nur) als Frau noch (nur) als Mann. |
| **Agender** | Jemand empfindet sich keinem Gender zugehörig oder lehnt das Konzept ab. |
| **Genderfluid** | Die eigene Genderidentität verändert sich, z. B. nach einiger Zeit oder je nach Situation und Kontext. Gender wird als Spektrum betrachtet. |
| **Trans\*-Personen** | Überbegriff für Personen, die sich nicht (oder nicht vollständig) mit dem bei der Geburt zugewiesenen Geschlecht identifizieren. |

Wie kann man (wenn nötig) inklusiver sprechen? Einige Optionen sind:

* Den Namen der Person verwenden: *Judith Butler schreibt über den Begriff «Gender» und wie er politisch instrumentalisiert wird*.
* Genderneutrale Begriffe wie *Geschwister*, *Kind*, *Lehrperson* oder *Mitarbeitende* verwenden.
* Die Person fragen, welche Anrede bzw. welche Pronomen bevorzugt werden.
* Neopronomen wie *xier*, *si\_er*, *hen*, *dey* verwenden: *Noa mag Katzen. Xiers Katze heisst Mimi*. (Achtung: Nicht alle Neopronomen werden gleich dekliniert!)

Wie kann man inklusiver schreiben?Einige Optionen sind:

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| **Form** | **Beispiel** | **Inklusiv für:** | **Hinweise** |
| Genderstern (\*) | Schüler\*innen | Frauen, Männer, non-binäre, agender und genderfluide Personen | Gilt als inklusiv, Aussprache mit kurzer Pause beim Stern, in offiziellen Texten teils umstritten. |
| Doppelpunkt (:) | Schüler:innen | Frauen, Männer, non-binäre, agender und genderfluide Personen | Barriereärmer, zunehmend empfohlen, in offiziellen Texten teils umstritten. |
| Gender\_Gap (\_) | Schüler\_innen | Frauen, Männer, non-binäre, agender und genderfluide Personen | Ausdruck von «Lücke» zwischen binären Geschlechtern. |
| Binnen-I | SchülerInnen | Frauen, Männer |  |
| Schrägstrich | Schüler/innen | Frauen, Männer |  |
| Beidnennung | Schülerinnen und Schüler | Frauen, Männer |  |
| Genderneutrale Begriffe | Lernende | Frauen, Männer, non-binäre, agender und genderfluide Personen | Inklusiv; zunehmend etabliert im Bildungsbereich. |

**Sprache und Politik**

In einigen Kantonen (z. B. Aargau, Thurgau) ist der Einsatz von einigen Sonderzeichen wie Genderstern (\*) oder Doppelpunkt (:) an Schulen und in amtlichen Dokumenten offiziell untersagt. Andere Kantone erlauben sie oder empfehlen neutrale Formen wie «Lernende» oder «Lehrperson». Wie beurteilen Sie es, dass bestimmte Formen ausgeschlossen oder wiederum vorgeschrieben werden?

**Beispiel: Nemo, Gewinner:in des ESC 2024, ist non-binär.**

«Sie haben Nemo gefunden – als Sieger des Eurovision Song Contest» (Der Standard, 12.05.2024)

«Nemo hat nach dem Sieg am Eurovision Song Contest mehr Akzeptanz und Rechte für nichtbinäre Menschen gefordert, darunter etwa die Möglichkeit, beim Geschlechtseintrag eine dritte Option zu wählen. Das Schweizer Musiktalent, das sich weder mit dem männlichen noch mit dem weiblichen Geschlecht identifiziert, stellte diese Forderung nach seinem Sieg mehrfach in den Raum. Nemo hat angekündigt, sich mit Justizminister Beat Jans treffen zu wollen.» (swissinfo.ch, 13.05.2024)

««Nemo kann so leben, wie er möchte und sich so fühlen, wie er möchte. Das sollte in der Freiheit jedes Einzelnen sein», sagt die Zürcher Nationalrätin Barbara Steinemann von der SVP. […] Zudem glaubt sie:«Nach dem dritten Geschlecht würde wahrscheinlich ein viertes und ein fünftes Geschlecht gefordert, weil diese würden sich dann auch diskriminiert fühlen», so Steinemann.» (swissinfo.ch, 13.05.2024)

**Übung 4:**

1. Wie wird Nemo in obigen Medienberichten beschrieben? Wo wird Nemo in ein binäres Gendersystem eingeordnet? Passen Sie diese Stellen an.
2. Wie würden Sie zur Position von Barbara Steinemann Stellung nehmen? Warum?
3. Hören Sie sich den Song *Code* von Nemo an. Weshalb singt Nemo am Ende, dass Nemo das Königreich irgendwo zwischen Null und Eins gefunden habe? Was hat das mit dem Wort «Code» zu tun?

Reflexion: Wann könnte es wichtig sein, jemanden nach dem richtigen Pronomen zu fragen? Was kann man im Alltag tun, um inklusiver zu sprechen (denken Sie auch an Social Media)?

**Stereotype, Vorurteile und Othering**

**Übung 5:** Lesen Sie die folgenden Aussagen. Kreuzen Sie an, welche Sie schon einmal gehört, selbst gesagt oder in Medien (z. B. Serien, Werbung, Social Media) wahrgenommen haben. Wählen Sie danach zwei Aussagen, die Sie besonders problematisch oder typisch finden. Begründen Sie Ihre Wahl im Plenum.

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| Jungs sind wilder als Mädchen. | Frauen können nicht logisch denken. | Männer weinen nicht. | Mädchen tragen rosa Kleidung. |
| Frauen sind emotionaler als Männer. | Non-binäre Menschen sind nur verwirrt. | Männer denken nur an Fussball. | Transfrauen sind keine echten Frauen. |
| Männer machen Karriere, Frauen werden Mütter. | Frauen können nicht Fussball spielen. | Männer interessieren sich nicht für Mode. | Alle non-binären Personen sind queer. |
| Jungs interessieren sich nicht für Sprachen. | Frauen können nicht gut Auto fahren. | Wer Röcke trägt, ist weiblich. | Männer sind nicht verletzlich. |

**Kategorisierung:**  
Menschen vereinfachen ihre Umwelt, um sie zu verarbeiten. Wir fassen Ähnliches zu Gruppen zusammen. Das ist nützlich, kann aber problematisch sein. Wenn wir Personen zu Gruppen wie bspw. «die Ausländer» oder «die Jugendlichen» zusammenfassen, kann das zu verzerrten Wahrnehmungen führen, weil Unterschiede innerhalb dieser Gruppen ignoriert werden.

**Stereotype:**  
Stereotype sind vereinfachte Vorstellungen über Gruppen, z. B. «Frauen mögen Make-Up». Sie sind nicht wissenschaftlich belegt, enthalten oft Übertreibungen oder Falschannahmen und beruhen auf vereinfachten Denkprozessen. Auch vermeintlich (!) positive Stereotype («Asiaten sind gut in Mathe») sind problematisch, weil sie Erwartungen erzeugen, die Menschen nicht erfüllen müssen. Zudem wirken sie diskriminierend und reduzieren Menschengruppen auf bestimmte Eigenschaften.

**Vorurteile:**  
Vorurteile sind negative oder positive Bewertungen, die mit Emotionen verbunden sind, z. B. «Ich mag keine Leute aus XY» oder «Alle Ausländer sind kriminell». Unterschied zu Stereotypen: Vorurteile beinhalten eine *emotionale* Ablehnung oder Bevorzugung.

**Othering:**  
Beim Othering werden Menschen als «anders» markiert, um die eigene Position aufzuwerten. Die «Anderen» werden dabei auf bestimmte Merkmale reduziert (z.B. Herkunft, Gender, Kleidung, Religion) und negativ bewertet. Beispiel: In politischen Debatten werden Menschen mit Migrationserfahrung oft als Bedrohung für «unsere Werte» dargestellt.

**Was hat das mit Gender zu tun?**

Auch wenn viele glauben, sie würden «alle gleich behandeln», wirken genderbezogene Stereotype und Vorurteile stark im Alltag. Aussagen wie «Jungs sind wilder, Mädchen ruhiger» erscheinen harmlos, führen aber dazu, dass gleiches Verhalten je nach Gender unterschiedlich bewertet wird. Diese Bewertungen prägen Selbstbild, Sprache, Kleidung und Berufswahl. Studien zeigen: Wenn Menschen wiederholt bestimmte Erwartungen an sich herangetragen bekommen, verinnerlichen sie diese und beginnen, sich entsprechend zu verhalten. Das nennt man *self-fulfilling prophecy*: Eine Erwartung wird durch ihr wiederholtes Aussprechen oder Handeln so wirksam, dass sie zur Realität wird.

Othering in Bezug auf Gender zeigt sich beispielsweise, wenn Personen, die nicht in binäre Vorstellungen von «männlich» oder «weiblich» passen, als «anders» dargestellt werden. Non-binäre, trans\*-, genderfluide oder agender Personen erleben dies beispielsweise durch abwertende Witze, provokante Fragen wie «Bist du ein Junge oder ein Mädchen?» oder das bewusste Ignorieren ihrer Pronomen.

**Übung 6:**

1. Erklären Sie den Unterschied zwischen einem Stereotyp und einem Vorurteil anhand eines eigenen Beispiels.
2. Was bedeutet Othering? Finden Sie ein Beispiel mit Bezug auf Gender aus dem Alltag, aus einem Film oder aus Werbungen.
3. Was passiert, wenn Lehrpersonen, Eltern oder Journalist:innen unbewusst stereotype Erwartungen an Schüler:innen/Kinder haben?

Reflexion: In welchen Situationen haben Sie selbst schon stereotype Aussagen gehört oder gemacht? Welche Stereotype oder Vorurteile wurden Ihnen (direkt oder indirekt) aufgrund Ihres Genders schon einmal zugewiesen? Wie fühlte sich das an?

**Übung 7: Schreibübung**

Wählen Sie eine der folgenden Schlagzeilen / Themenideen als Ausgangspunkt für einen kurzen selbstverfassten Medientext. Ziel ist es, einen sachlichen und respektvollen Text zu verfassen. Wählen Sie einen passenden Titel.

Wie Sie genderinklusive Sprache verwenden, ist Ihnen freigestellt.

Themenwahl:

1. *Trotz ihrer zierlichen Erscheinung meistert sie ihren Job auf der Baustelle mit Bravour.*
2. *Der Vater von drei Kindern hat sich entschieden, ein Jahr zu Hause zu bleiben – mutig!*
3. *Die Influencerin (geboren als Mann) teilt auf Instagram ihren neuen Look.*
4. *Erstaunlich: Eine Frau leitet jetzt ein IT-Startup mit 40 Mitarbeitenden.*
5. *Eine non-binäre Person gewinnt eine Sport-Auszeichnung.*

Aufgabe: Suchen Sie eines der untenstehenden Textsorten aus. Verfassen Sie einen Text (ca. 1 Seite), z.B.

* eine sachliche Kurzmeldung (z. B. im Stil von *20 Minuten*),
* ein kurzes, fiktives Interview,
* oder einen fiktiven Blogbeitrag.

1. Intergeschlechtlichkeit ist keine Krankheit. Trotzdem werden manchmal bei Babys oder Kleinkindern Operationen durchgeführt, um ihren Körper an ein männliches oder weibliches Geschlecht anzupassen, auch wenn das medizinisch nicht nötig ist. Viele Organisationen kritisieren das, weil die betroffene Person selbst nicht mitentscheiden kann. [↑](#footnote-ref-1)